

Es läßt sich wohl darüber streiten, ob nicht manche wilden Völkerschaften in ihrer Bedürfnislosigkeit mehr an innerem Glück genießen als der ewig unbefriedigte Kulturmensch. Aber über die verloren gegangene Bedürfnislosigkeit zu klagen, ist ebenso müßig wie die Klage über die entschwundene Kindheit.

Wir stehen heute vor vollendeten Tatsachen. Mögen unsere Ethiker und Moralphilosophen versuchen, die Menschen auf andere Bahnen zu lenken, wenn sie es für recht erkennen; unsere, der Nationalökonomie, Aufgabe ist es nicht, zu untersuchen, wie das absolut größte Glück der Menschen zu erreichen ist, sondern wie das größtmögliche materielle Wohlergehen unter den gegebenen kulturellen Verhältnissen erzielt werden kann. Somit können bei aller Voraussetzungslosigkeit eben diese doch nur die alleinige Voraussetzung abgeben.